

Das empörte Wunderkind

- so überschrieb das Mittelsächsische Theater in Freiberg eine Matinee zu Ehren Carl Maria von Webers am 19. November 2000. Erinnert wurde an die allererste Aufführung eines Weberschen Bühnenwerks überhaupt, fast auf den Tag genau 200 Jahre zuvor: der Uraufführung des *Waldmädchens* am 24. November 1800 in Freiberg. Zwar fand die Veranstaltung nicht genau am Ort des damaligen Geschehens, dem entzückenden kleinen Theatersaal, statt, aber auch im etwas nüchternen Orchester-Probenraum „unterm Dach“ des Hauses fand sich ein erstaunlich großes und sehr interessiertes Publikum zusammen, um des sowohl für Weber als auch für das Freiburger Stadttheater so wichtigen Ereignisses zu gedenken, und das - trotz Volkstrauertag - ganz ohne Gedächtnisreden-Pathos und Genie-Kult, sondern mit viel *Witz* und *heitrer Laune*.

Nicht etwa, daß man Weber nicht ernst genommen und sich auf seine Kosten amüsiert hätte, vielmehr trug zum Gelingen der ca. anderthalbstündigen Matinee die ausgewogene Balance zwischen berechtigter Würdigung und kritisch-ironischer Distanz bei - letztere besonders bezogen auf die unsägliche Pressekampagne, die Sohn und (wohl vor allem) Vater Weber gegen alle Kritiker des Bühnen-Erstlings vom Zaune brachen. Auf diese Zeitungs-Fehde in den *Allernädigst bewilligten Freyberger gemeinnützigen Nachrichten für das Königlich Sächsische Erzgebirge* spielte natürlich der Titel der Veranstaltung an, und auch Chef dramaturg Dr. Roland Dreßler konnte und wollte diese Episode in seinen Erläuterungen nicht aussparen. Daneben referierte er aber auch neue Erkenntnisse zum Lebensweg des Librettisten, Karl Ritter von Steinsberg, und vor allem zur Quellenlage der bislang verschollen geglaubten Oper; hier konnte er sich auf die jüngsten, verdienstvollen Veröffentlichungen von Natalja Gubkina stützen (vgl. besonders in *Musikforschung*, Jg. 53, Heft 1, S. 57-59). Zur Auffindung der Petersburger Partitur durch Frau Gubkina konnte Dr. Stefan Weiss von der Dresdner Musikhochschule interessante zusätzliche Detail-Informationen beisteuern. Musiktheater-Dramaturgin Claudia Frank, die durch die Veranstaltung führte, versuchte daneben, Webers *Waldmädchen* in das Schaffen des Komponisten einzuordnen, die Verbindungen zur später - sozusagen als „*Waldmädchen-Recycling*“ - entstandenen *Silvana* aufzuzeigen und die musikgeschichtliche Stellung des Werks einzuschätzen.

Besonders erfreulich auch der musikalische Teil der Matinee: für den passenden Weber-Ton sorgte die Klarinettistin Anja Bachmann, die mit viel Stilgefühl und Geschmack die beiden ersten Sätze aus dem *Grand Duo concertant* op. 48 und die Kleine *Oberon*-Phantasie von Hyacinthe Klosé vortrug, am Klavier begleitet von GMD Georg Christoph Sandmann. Der musikalische Chef des Hauses stellte sein - im besten Sinne - kapellmeisterliches Können noch mit weiteren Kostproben vor: zur musikalischen Illustration der Wortbeiträge ließ er am Klavier mit Charme und großer Überzeugungskraft Passagen aus dem *Waldmädchen* und der *Silvana* lebendig werden. Dabei spielte er nicht nur den Orchesterpart, sondern markierte als Allrounder auch den Sopranpart der Mathilde (*Waldmädchen*, Arie Nr. 16) wie die Tenorpartie des Rudolph (*Silvana*, Szene Nr. 7) inkl. einer geradezu naturalistischen Imitation des zugehörigen Solo-Cellos. Besonderen Erfolg hatte er als Krips (*Silvana*, Ariette Nr. 14), vom „rumbidiwidibum“-Refrain des Publikums - vorher sorgsam einstudiert - trefflich assistiert.

Freiberg erinnert sich – auch wenn die Webers einstmals im Ort sicherlich nicht nur positiv in Erscheinung traten – gern an den Komponisten. Das beweisen im Stadtbild die Gedenktafel am Goldenen Löwen, dem heutigen *Gastmal des Meeres* (Erbische Straße), wo Carl Maria und Vater in ihrer Freiburger Zeit logierten, und das große Sgraffito an der Fassade des Theaters, das auf die Uraufführung des *Waldmädchens* hinweist. Mindestens ebenso nachhaltig belegt dies aber auch die tätige Auseinandersetzung mit dem Werk des Musikers. Weber ist am Freiburger Theater lebendig geblieben; besser kann man einem Komponisten wohl kaum seine Reverenz erweisen.

Frank Ziegler

Eutiner Webertage

Die 5. Eutiner Weber-Tage 2000 fanden offiziell vom 22. bis 26. November statt. Offiziell, denn das Eröffnungskonzert *Hat Weber den Walzer erfunden? War er ein Tanzmusik-Komponist?* am 22.11.2000 im Carl-Maria-von-Weber-Café, welches sich im Geburtshaus Carl Maria von Webers befindet, mußte um eine Woche verschoben werden, weil ein Mitglied von Wagners Salonquartett erkrankt war und so nicht hätte mittanzen können!

Also fand das erste Konzert auf der Residenz Wilhelmshöhe im Dr. Koppe-Konzertsaal statt: *Klavierkonzert zu zwei und vier Händen zu Ehren von Carl Maria von Weber*. Der 1983 geborene Peter Hoteev, Sohn eines russischen Pianistenehepaares, begann das Weber-Konzert 2000 mit Präludium und Fuge a-Moll von Johann Sebastian Bach. Eingebettet in zwei Sätze einer Sonate von Joseph Haydn kreierte er eine eigene Komposition *Fragment 2000*. Zusammen mit seiner Mutter, Olga Hoteeva, folgte dann aus seinem Werk *Träume 2000* der erste Teil, und danach die Ouvertüre zu Webers *Peter Schmoll*.

Nach der Pause spielte Olga Hoteeva die Carl Maria von Weber unterschobene Fantasie *Les Adieux*, posthum zuerst bei Schuberth in Hamburg und Itzehoe veröffentlicht unter Webers Namen als op. 81. Diese Zuschreibung an den Komponisten ist im 19. Jahrhundert mehrfach wiederholt und von verschiedenen Verlegern ausgenutzt worden, weil es dem Publikum gefiel, und auch unseren Zuhörern ging es mit diesem Werk ähnlich, ohne daß sie nun wußten, wer es wohl wirklich geschrieben hatte. Peter Hoteev bot dann allein *une barque sur l'océan* aus Ravels *Miroirs*, danach, wiederum gemeinsam mit Olga Hoteeva, zwei Teile aus seinem eigenen Werk (*Träume 2000*), um sodann mit der Ouvertüre zu *Oberon* – ebenfalls vierhändig – zu schließen. Der sehr vital musizierende junge Pianist spielt schon seit seinem 5. Lebensjahr Klavier und studiert seit diesem Jahr als Jugendstudent an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. 1999 gewann er u. a. den 1. Preis bei *Jugend musiziert*.

Einen Bezug zum *Oberon* hatte auch das nächste Konzert zu Ehren Webers: *O wie wogt es sich schön ... Eine musikalische Reise durch die deutsche Befindlichkeit*. Dr. Dietrich Fey erwartete seine Gäste im Ehemaligen Kapitelshof Rastleben zu einer Spurensuche nach seelischen und sozialen Momenten und Veränderungen, dem Paradigmenwandel in Kunst und Gesellschaft. Beobachtet wurde dabei der Zeitraum vom ausgehenden 18. bis in das 20. Jahrhundert. Für die Herausstellung der jeweiligen Entwicklung nahm er musikalische Beispiele von Beethoven, Weber, Wagner und Richard Strauss, aber auch Zitate aus der Literatur. Eingespielt wurden Gedanken, inwieweit sich Webers Oper *Der Freischütz* vom Klischee der Biedermeierlichkeit